



**Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12
Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche,
Reden, Briefe 1975-1986**



Download



Online Lesen

[Click here](#) if your download doesn't start automatically

Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986

Christa Wolf

Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 Christa Wolf

 [Download Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänd ...pdf](#)

 [Online lesen Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänd ...pdf](#)

Downloaden und kostenlos lesen Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 Christa Wolf

504 Seiten

Kurzbeschreibung

Die Essays, Gespräche, Reden und Briefe aus den Jahren 1975 bis 1986 bilden den Kontext zu den drei vorangegangenen Bänden der Werkausgabe: „Kindheitsmuster“, „Kein Ort. Nirgends“ und „Kassandra“. Auffallend oft ist in den Texten dieses Bandes von der „Zerrissenheit dieses Zeitalters“, von der „Bruchstelle zwischen den Zeiten“ und dem „Riß der Zeit“ die Rede. Die Erfahrung von Zeitenbrüchen gibt der Erinnerung als dem strukturbildenden Element von Wolfs Schreiben eine neue Tiefe. Die Texte dieses Bandes machen die Entstehung einer von der herrschenden verschiedenen Sicht auf die Wirklichkeit nachvollziehbar, die auch eine andere Ästhetik hervorbringt, das ‚Gewebe‘, das ‚Netzwerk‘. In der Verschränkung von Geschichte und Gegenwart, von Frauen-Bildern in der Literatur und literarischen Selbst- und Weltentwürfen von Frauen werden die Konturen und Akzente des Gewebes der Literatur profiliert und beschrieben: es sind die „persönlichsten und subjektivsten Literaturformen, auf Selbstaussage, Anrede und Dialog gegründet“. Wolfs Essays sind im Kern literarische Porträts, die stets auch Momente eines Selbstporträts enthalten. Ihre Lektüren unterbrechen die herkömmliche Textüberlieferung der Literaturgeschichte und schaffen so einen imaginären Ort, an dem sich Subjektivität in doppelter Weise (die eigene wie die des / der porträtierten Autors / Autorin) entfalten können. Die andere Ästhetik, die „Vision“ vom „lebendigen Kunstwerk“ realisiert sich in den Texten dieses Bandes durch die immer ausgeprägtere Ausbildung der subjektiven Authentizität. Über den Autor und weitere Mitwirkende
Christa Wolf geboren am 18.3.1929 in Landsberg/Warthe (Gorzów Wielkopolski); Grund- und Oberschule in Landsberg. 1945 Umsiedlung nach Mecklenburg. 1949 Abitur in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser), Beitritt zur SED. 1949-1953 Studium der Germanistik in Jena und Leipzig, Diplomarbeit bei Hans Mayer. Von 1953-1959 in Berlin wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Schriftstellerverband, Lektorin, Redakteurin der Zeitschrift "neue deutsche literatur", Cheflektorin des Verlags Neues Leben. 1959-1962 Lektorin des Mitteldeutschen Verlags in Halle. Seitdem freie Schriftstellerin. Christa Wolf zählt zu den bedeutendsten Schriftstellerinnen der Gegenwart; ihr umfangreiches erzählerisches Werk wurde in alle Weltsprachen übersetzt und mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Im Luchterhand Verlag erschien zuletzt "Ein Tag im Jahr. 1960-2000". Sie ist verheiratet mit Gerhard Wolf, hat zwei Töchter und lebt in Berlin. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.

Es war dieser merkwürdige Sommer. Später würden die Zeitungen ihn »Jahrhundertsommer« nennen, trotzdem würde er von einigen seiner Nachfolger noch übertroffen werden, in Folge gewisser Veränderungen der Strömungsverhältnisse über dem Pazifik, die zu einem »Umkippen« des Ozeans und noch unabsehbaren Verschiebungen in der Großwetterlage über der nördlichen Halbkugel geführt hätten. Davon wußten wir nichts. Wir wußten, wir wollten zusammen sein. Es kam vor, daß wir uns fragten, wie wir einmal an diese Jahre denken, was wir uns und anderen über sie erzählen würden. Aber wirklich geglaubt haben wir nicht, daß unsere Zeit begrenzt war. Jetzt, da alles zu Ende ist, läßt sich auch diese Frage beantworten. Jetzt, da Luisa abgereist, Bella uns für immer verlassen hat, Steffi tot ist, die Häuser zerstört sind, herrscht über das Leben wieder die Erinnerung. Es sollte nicht sein. Damals, so reden wir heute, haben wir gelebt. Wenn wir uns fragen, warum der Sommer in der Erinnerung einmalig erscheint und endlos, fällt es uns schwer, den nüchternen Ton zu treffen, der allein den seltenen Erscheinungen angemessen ist, denen das Leben uns aussetzt. Meist, wenn der Sommer zwischen uns zur Sprache kommt, tun wir so, als hätten wir ihn in der Hand gehabt. Die Wahrheit ist, er hatte uns in der Hand und verfuhr mit uns nach Belieben. Heute, da die Endlichkeit der Wunder feststeht, der Zauber sich verflüchtigt hat, der uns beieinander und am Leben hielt - ein Satz, eine Formel, ein Glauben, die uns banden, deren Schwinden uns in vereinzelte Wesen verwandelte, denen es freisteht, zu bleiben oder zu gehen: Heute scheinen wir keine stärkere, schmerzlichere Sehnsucht zu kennen als die, die Tage und Nächte jenes Sommers in uns lebendig zu erhalten. Was sehen wir denn, wenn

wir die Augen schließen? Ein paar Figuren, hingeworfen auf einem in leuchtenden Farben gehaltenen Grund, darüber ein Himmel, hochgewölbt, tiefblau, wolkenlos, gegen Abend goldgetönt, schließlich nachtschwarz, bestückt mit einer Unzahl von Sternen. Jetzt! schrie alles uns an. Wie ein Hetzruf, der einem ins Blut geht: Jetzt! Jetzt! So schrien die Dinge uns um Erlösung an. Wir sollten so stark wir selbst sein, wie sie sie selbst sein mußten. Es konnte bedrohlich werden, ja. Mitten auf der Wiese der Kirschbaum in seinem unvernünftigen Blütentaumel, das war Ende Mai. Der Kirschbaum, der sich Ellen in die Netzhaut einritzte, kein anderer wird sein Bild je verdrängen. Oder die beiden Eichen, die ihr Astwerk ineinandergeschlungen haben und deren eine, rechte, für sie weibliche, auch dieses Jahr um ein, zwei Wochen später grün wurde als die andere, männliche - ein Vorgang, den Ellen als Sinnbild nahm. Oder die nestersuchenden Schwalben, die sich unter dem überhängenden Rohrdach einrichteten, unter dem Jan, kaum waren sie angekommen, die dicken Spinnwebplacken abfegte. Der unentzifferbare Code, den sie mit ihren pfeilschnellen Flügen gegen den blassen Morgenhimmel, mit ihren sanften Bögen gegen Abend auf brandroten Grund schrieben. Nie waren die Spinnen so schlimm wie dieses Jahr. Nie war der Himmel unentrinnbarer in seinem herrischen Blau. Und die Sterne letzte Nacht? Habt ihr das Gefunkel gesehen? Habt ihr gesehen, wie der Abendstern immer größer wurde, je länger man ihn ansah? War dir auch so, als würde er dich in sich hineinreißen? - Solche Fragen stellte Luisa durchs Telefon. Nein. Nein Luisa. Die Sterne waren oben, und ich war unten, himmelweit von ihnen entfernt, und falls etwas an mir riß, meine ungestillte Gier nach den Sternen war es nicht. Luisa und Ellen sind nicht aus dem gleichen Stoff gemacht. Aber merkst du nicht, wie es dich treibt, daß du keinen Augenblick versäumen darfst. Weil bald etwas Schlimmes passiert. Was meinst du, Luisa. Merkst du nicht, wie alles zum Zerreißen gespannt ist. Luisa dachte, das Himmelszelt werde eines Tages reißen und die Weltraumkälte könnte bei uns einströmen. Oder die Erde werde unter der Hitze bersten und sich bis zu ihrem rotglühenden Kern vor unseren Füßen auftun. Oder dieses Leuchten und Brennen und Flimmern werde das für unsere menschlichen Körper erträgliche Maß überschreiten. Merkst du nicht, wie du dich auflöst. Nein, Luisa. Ellen blieb fest, wahrte ihre Konturen. Das war keine Fähigkeit, sondern ein Unvermögen, das sich als Fähigkeit tarnte. Das eingefleischte Unvermögen zur Selbstaufgabe. Wie lange, fragte sie sich, würde sie es halten können, noch halten wollen? Und hast du keine Angst vor dem Ton, den das Himmelsgewölbe hervorbringen wird, wenn jemand jetzt daran schlägt? Spürst du nicht, mittags, wie dieser Ton dicht davor ist, auszubrechen und uns die Ohren zu zerreißen. So Tag um Tag. Wir wollten zusammen sein. Manche Tiere haben diese Witterung, lange ehe man sie zur Schlachtbank führt. Vergleiche, nicht zu rechtfertigen, auch nicht zurückzunehmen. Wir wußten nichts, es gab keine Anzeichen. Unter nichtigen Vorwänden suchten wir jeder die Nähe des anderen. Ein Alleinsein würde kommen, gegen das wir einen Vorrat an Gemeinsamkeit anlegen wollten. Wer kann sich andauernd auf der Tagesseite der Erde halten? Wie soll man es sich versagen, wenigstens im Geiste an jene Orte zurückzukehren, die, jetzt verodet, einst jenen sehr flüchtigen Stoff zu binden wußten, für den Glück ein Verlegenheitsname ist. Soll man der Versuchung nachgeben. Darf man es denn? Noch einmal diesen Grund auslegen. Diesen Himmel aufspannen. Den Bewegungen dieser Zufallsfiguren folgen, so wie ein Kind mit dem Finger die Linien eines Labyrinths nachzeichnet, ohne den Ausgang je zu finden. Uns noch einmal die Plätze bereiten, daß wir sie einnehmen können. Doch wohin soll das führen. Ist Schönheit beschreibenswert? Eine vernichtende Frage. Was bleibt zu hoffen für eine Zeit, die vom Hohn auf Schönheit gezeichnet ist? In der eine vertrackte Art von Mut dazu gehört, von einer gewissen Baumgruppe - Ellens beiden Eichen, die genau auf der Grenze zwischen Schependonks und ihrem Grundstück standen - zu behaupten und zu wiederholen, sie sei schön. Dies nur als Beispiel. Luisa, die niemals fragen würde, ob zu einer Handlung oder Aussage Mut gehört, gebrauchte das Wörtchen »schön« sehr häufig, mit innigem Ausdruck und in inständigem Ton. Wir lächelten, wenn sie auf unseren Stadtgängen den Eckstein einer Treppe, eine Türklinke, eine Fensterumrahmung oder ein altes Innungsschild »schön« nannte, gar nicht zu reden von den alten Frauen, die in den kleinen alten Städten überall auf Bänken unter Bäumen, hinter einer spiegelnden Fensterscheibe, sogar auf Steintreppen vor den windschiefen bröckligen Fachwerkhäusern sitzen, die sich gegenseitig halten. Habt ihr gesehen, wie schön die war? Mit der Überlegenheit ist uns das Lächeln vergangen. Ohne Zwang, ohne Überredung hat Luisa uns sehen gelehrt. Versteht sich, daß wir uns wehrten. Wir begannen gewahr zu

werden, welchen Preis der zahlt, der auf Schönheit angewiesen ist: Er ist dem Gräßlichen ausgeliefert, wie Luisa. 2. Natürlich war uns klar, daß man sich an nichts hängen soll. Natürlich hat ein Begriff wie »Haus« in unseren jüngeren Jahren keine Rolle gespielt. Ganz, ganz andere Wörter, erinnerte Ellen sich, hatten ihren Kopf vollständig besetzt gehalten. Was trieb sie auf Haussuche? Die Selbstrechtfertigungen, die sie sich schuldig waren, verblaßten vor Luisas Überzeugungen. Flucht? Aber wieso denn Flucht. Wo doch hier das wirkliche Leben ist. Ihr werdet sehen. Luisa litt, daß sie zur falschen Jahreszeit und von der falschen Seite her ins Dorf kamen. Oft, oft sind sie dann noch von der richtigen Seite gekommen, vom Sandberg her, und beim richtigen Wetter, bei Sonne und praller Hitze. Beim erstenmal aber, davon war dann immer wieder die Rede, hatten sie sich zu Ostern, an einem kalten, windigen, regnerischen Tag, und von hinten her, über die Hügel, an das Dorf herangemacht. So habe es keinen Zweck, hatte Luisa angstvoll gesagt.

Download and Read Online Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 Christa Wolf #0OSC39AVXKQ

Lesen Sie Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 von Christa Wolf für online ebook Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 von Christa Wolf Kostenlose PDF d0wnl0ad, Hörbücher, Bücher zu lesen, gute Bücher zu lesen, billige Bücher, gute Bücher, Online-Bücher, Bücher online, Buchbesprechungen epub, Bücher lesen online, Bücher online zu lesen, Online-Bibliothek, greatbooks zu lesen, PDF Beste Bücher zu lesen, Top-Bücher zu lesen Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 von Christa Wolf Bücher online zu lesen. Online Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 von Christa Wolf ebook PDF herunterladen Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 von Christa Wolf Doc Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 von Christa Wolf Mobipocket Christa Wolf: Werkausgabe. Werkausgabe in 12 Bänden: Werke, 13 Bde., Bd.8, Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986 von Christa Wolf EPub